

# Wurstekommission & Salchendorf

anno 1920



Salchendorfer Witz- und Intelligenzblatt  
Silvesterausgabe 2021

Wurstekommission im Internet:  
unter  
[www.wk-salchendorf.de](http://www.wk-salchendorf.de)

Hochverehrte Bürger von Salchendorf, merket auf, höret zu und spizet die Ohren, damit Ihr alles versteht und zu rechter Zeit zu Klagen führen könnt, wenn Euch etwas nicht nach Euren ungeheuer miserabel schlauen Köpfen sein sollte.

Aus dem Wursteprogramm 1931

## § 1 Die Rückkehr des Königs

Nachdem der Bonos in den letzten Jahren durch die hundeflüsternde Arzthelferin aus dem Siegtal wie ein rumänischer Straßenköter domestiziert wurde und es schien, als habe sich das Leben des einzigen Arbeiters der Welt gefestigt, schlug er nach dem Scheitern der Dressur in diesem Jahr mit voller Wucht zurück. Da die Wurstekommission als einziger Dorfverein in der Lage war, in diesem Jahr ein Fest zu organisieren, begab sich die komplette Dorfbevölkerung im Frühherbst in die Ortsmitte, um die eigenen Probleme im Alkohol zu ertränken. Diese Gelegenheit wollte sich auch der notorisch schlechtgelaunte Trockenbauer nicht entgehen lassen. Bereits zu früher Stunde hatte man den eigenen Körper in eine andere Umlaufbahn katapultiert, sodass sich die Füße weigerten, den eigenen Kadaver aufrecht zu halten. Um einer Position in der Waagerechten zu entgehen, schleppte man sich in Richtung des Eingangsbereichs mitsamt den dort stehenden Stehtischen. Bei dem hilflos anmutenden Versuch das Gleichgewicht zu halten, wurde sein hochprozentiges Getränk auf dem als Stütze dienenden Eingangstisch und der Hose eines als Kreisliga-Ronaldo bekannten Ältestenratsmitgliedes verteilt. Durch diese Aktion waren die zu Kontrollzwecken notwendigen farbigen Einlassbändchen sofort unbrauchbar. Dieses Verhalten schien selbst der reaktivierten ersten Liebe des ehemaligen Bezirksbesamers zu asozial, sodass diese ihren Herzensmenschen allein zur nächtlichen Lustmulde wackeln ließ, um sich selbst noch weiter einen hinter den Damm zu biebern. Die beiden hatten vereinbart, dass der Mann, den eigentlich nur eine Mutter lieben kann, einen Schlüssel zu dem Schlafgemach vor die Tür legen sollte. Natürlich war der Kettenraucher mit Erreichen der Unterkunft bereits mit dem eigenen Körper so überfordert, dass er keine Gedanken mehr an die Absprache mit seiner Spielgefährtin verschwendete und sich sofort seinen feuchten Träumen hingab. Da die sehr viel bessere Hälfte des Hobbytrinkers es nicht schaffte, den Besoffski aus dem Land der Träume zu erwecken und damit Eintritt zu erhalten, setzte diese sich in einem ähnlich alkoholisierten Zustand an das Steuer ihres Vehikels und kutscherte sich selbst zurück in die Keilermetropole.

## **§ 2 Passt, wackelt und hat Luft**

In unserem beschaulichen Örtchen wird viel gewerkelt, geschraubt und natürlich getrunken. Dem einen wurde das handwerkliche Geschick in die Wiege gelegt und andere schaffen es nicht einmal, eine Mutter auf eine Schraube zu drehen. Zu letzterem gehört scheinbar auch der am oberen Krachenberg ansässige Pfarrheimverantwortliche, obwohl dieser eigentlich seit Jahrzehnten ehrenwerterweise die Hausmeisterdienste in der hiesigen Kaderschmiede der Wurstekommission verrichtet. Mit dem Plan die Sommerreifen pünktlich im sechsten Monat auf das Vehikel seiner Tochter zu ziehen, machte sich der ehemals ranghohe Dorfmusikant auf den Weg in seine Garage. Aufgrund absoluter Ahnungslosigkeit wusste er offensichtlich nicht, dass man für unterschiedliche Felgen auch unterschiedliche Schrauben benötigt. Trotzdem begab er sich selbstsicher an die Arbeit. Optisch perfekt, technisch jedoch in bedenklichem Zustand übergab er seiner Tochter die Schlüssel. Als sich seine Erbfolgerin zur ersten Fahrt aufmachte, nahm das Unheil seinen Lauf. Bereits in der ersten Kurve verabschiedete sich der hintere rechte Reifen gen Gotteshaus und die Frau kam nahe der Ampel in der Ortsmitte ähnlich ins Schleudern wie Kristina Vogel auf einer Trainingsfahrt. Auf der Bremsscheibe stehend wies das Auto einen Schaden auf, welcher selbst die Trümmer im Hafen von Beirut in den Schatten stellte. Die Abteilung der Wurstekommission für werkelnde Aktivrentner rät dem Pseudo-Schrauber lieber ein paar Groschen für fachliche Kompetenz auszugeben, statt seine Liebsten unnötig in Lebensgefahr zu bringen.

### **§ 3 Eckstein, Eckstein, alles muss versteckt sein**

Heutzutage ist es in unserem traditionsgeprägten Dorf leider nichts Neues, wenn ein Spezialeinsatzkommando mit ihrer Waffen- und Rüstungsgewalt aufmarschiert, um Hackern, Waffennarren mit braunen Hintergründen oder Drogensüchtigen Einhalt zu gebieten. So kam es auch dieses Jahr wieder einmal zu einem unerwarteten Besuch der Elitebullen. In der Einliegerwohnung der Pflege(r)familie aus dem hinteren Kirschborn spielten sich an jenem Morgen Szenen ab, welche die Straßenschlachten während dem G-20 Gipfel in Hamburg in den Schatten stellten. Der Eingriffstrupp verlangte in voller Montur inklusive schusssicherer Weste und einem Durchsuchungsbeschluss nach der sanften Seele der Hausherrin. Wie wild stürmten die bewaffneten Briefträger die untere Mietwohnung und stellten alles auf den Kopf. Vorbereitet auf den totalen Krieg und bereit dazu, Verhältnisse wie nach dem Anschlag auf den Boston-Marathon zu schaffen, warteten weitere Schießwütige der Sondereinheit darauf, den gesuchten Betäubungsmittelhändler hochzunehmen. Neben den Schmuggelgeschäften des Einzellers wussten die Gesetzeshüter auch über das gesamte Privatleben des Hinterwäldlers Bescheid. Das Einzige, was die Polypen allerdings ans Tageslicht bringen konnten, war eine so geringe Menge von Gras, dass Bob Marley am liebsten auferstanden wäre, um etwas aus seiner hinteren Hosentasche zu spenden. Somit ist noch immer unklar, ob der geheime Bestand an diversen Muntermachern weiter an die Konsumenten vertickt wird oder die Staatsgewalt es tatsächlich geschafft hat, den Naseweiß auf Eis zu legen. Im Namen des Dorfes empfiehlt die Wurstekommission all denen, welche sich auf dem Pfad des Teufels befinden, ihre Seele außerhalb unserer idyllischen Straßen zu verkaufen oder direkt flussabwärts ins Land der Nazidücker zu verschwinden.

#### **§ 4 Q steht für Querdenker**

Dass sich selbst nach über anderthalb Jahren immer noch einige wenige Realitätsverweigerer sträuben, selbst simpelste Schutzmaßnahmen wie das Tragen einer Maske oder die rettende Impfung zu akzeptieren, ist leider genauso traurig wie unverständlich. Besonders negativ hervorgetan hat sich in diesem Jahr der Lenkdrachenflugenthusiast aus der Leywiese, welcher nach einem Kollaps im Krankenhaus landete, sich dort einem Coronatest verweigerte und erst vom Personal zu seinem Glück gezwungen werden musste. Das daraus resultierende positive Testergebnis hätte dem selbsternannten Extremsportler jedoch nicht egal sein können, da dieser prompt die staatlich verordnete Quarantäne missachtete, um im Schutze der Dunkelheit seiner Drahteselleidenschaft nachzugehen. Auch hielt es der personifizierte Vollgasriegel nicht für nötig, seine unmittelbaren Kontaktpersonen zu informieren, obwohl diese reihenweise Neugeborene zu Hause haben oder er bei diesen mit seinen infizierten Griffeln am selben Tag noch in der Pommesschale rumfummelte. Als der Freundeskreis des Scheinheiligen, der in früheren Zeiten seine Freundin mit den Worten "Gott will es so" in den Wind schoss, von diesen finsternen Machenschaften erfuhr, las dieser dem Querulanten die Leviten. Wenig verwunderlich ist es in diesem Zusammenhang, dass sich der Maschinenbauer bei seinem Sommerurlaub in der Alpenregion kurz vor den Grenzkontrollen mit seinem Fahrrad aus dem Auto schmeißen ließ, damit er die Grenzübergänge durch den Wald auf zwei Rädern bewältigen konnte. Zum einen sparte sich der Knibbelsack dadurch die Kosten für einen obligatorischen Coronatest und zum anderen konnte er auf diese Weise das unangenehme Wühlen in der Nase umgehen. Die Abteilung der Wursteckommission für Querdenker, Verschwörungstheoretiker und sonstige Geistesranke empfiehlt dem hoffnungslosen Fall, sich der Realität zu stellen, sich impfen zu lassen und aufzuhören, ein Pickel am Arsch der Gesellschaft zu sein.

## § 5 Kopf, Stein, Pflaster

Wenn man den wohlverdienten Ruhestand antritt, gehen die Menschen unseres beschaulichen Ortes den unterschiedlichsten Beschäftigungen nach. Die einen fahren in den Urlaub, die anderen arbeiten beispielsweise im Garten. Der ehemalige Anführer der Autoschieberbande stellte sich als Kindermädchen zur Verfügung, um den neugierigen Blicken der Gartenfetischistin aus der Nachbarschaft zu entfliehen. Wegen dieser hämmerte sich der Neurentner einen Durchgang von seiner Garage ins Eigenheim, da er sich nicht mehr beobachten lassen möchte, wann und in welchem Zustand er nach Hause kommt. Im Herbst diesen Jahres begab er sich dann mit seiner Frau sowie den Enkeln in die Nähe der Haincher Wasserburg, um sich dort auf dem Waldspielplatz auszutoben. Dabei war ihm der eigene Sohnmann unendlich dankbar, kurzzeitig Ruhe vor seinen Quälgeistern zu haben. Dass er diesen Ausflug später noch so sehr bereuen würde wie Michael Schumacher seine letzte Talfahrt, war dem alten Stein zu diesem Zeitpunkt noch nicht bewusst. Am Spieleparadies angekommen, unterrichtete er die kleinen Racker über die Gefahr des glitschigen Untergrunds und der damit verbundenen Verletzungsgefahr. Kurz darauf lief er allerdings selbst über genannte Felsen und es kam, wie es kommen musste: Er knallte mit seinem Hinterkopf auf den harten Untergrund. Eine Platzwunde und eine hysterische bessere Hälfte, die mit ihm umgehend ins Hospital fahren wollte, waren das Resultat des Tages. Der Mann, der Kondome an den Papst verkaufen könnte, schaffte es letztlich doch seine Frau davon zu überzeugen, ihn nicht ins Krankenhaus zu fahren, da es laut eigener Aussage nur eine Gehirnerschütterung sei. Die Wurstekommission empfiehlt dem Ex-Autoverhörer, in den eigenen vier Wänden zu verweilen, um so jeglicher Gefährdung aus dem Weg zu gehen.

## **§ 6 Ritter aus Leidenschaft**

Eine Vielzahl der Bürger folgt den Coronamaßnahmen der Bundesregierung. Allerdings gibt es auch immer wieder Rebellen, welche die Vorschriften der Politik gekonnt ignorieren. So verabredeten sich der jüngste Spross des Trockenbauers, der CDU-Lälles aus der Torrbach, der Sohn des Falkners und der dauerlaufende Pfleger aus dem oberen Kirschborn trotz Kontaktbeschränkungen mit weiteren durstigen Spritbirnen zu einem Gewaltmarsch an der nahegelegenen Talsperre. Das Ziel des Feldzugs war die Eroberung eines als Alte Burg bekannten Ausflugziels. Zur Erleuchtung des dunklen Weges sollte auf die mitgebrachten Fackeln zurückgegriffen werden. Nach kurzer Lagebesprechung bemerkten die Kreuzzugjünger, dass die leuchtenden Flammen die blau-weißen Kundschafter anlocken könnten, sodass sich für einen Angriff in voller Dunkelheit entschieden wurde. Während des schweren Marsches schütteten sich die Krieger einige Hopfengeschosse hinter die Rüstung, um die Ehrfurcht vor der scheinbar uneinnehmbaren Festung zu ertränken. Allerdings mussten die überwiegend übergewichtigen Streitkräfte wiederholt Rast einlegen. Folglich sorgten ein paar Jagdbitter beim jüngsten Abkömmling des Trockenbauimperiums dafür, dass er seine Gehfähigkeit verlor. Beim Verlust des Gleichgewichts stürzte er einen Abhang hinab, welcher dem Grand Canyon in nichts nachstand. Lediglich eine Baumkrone stoppte den rasanten Absturz des gelernten Zimmermanns in den sicheren Tod. Die Folge des Sturzes war die endgültige Einstellung der Bergoffensive, sodass seine Gefährten ihn den kompletten Rückzug stützen mussten und die Übernahme der Festung gezwungenermaßen vertagt wurde. Die Abteilung der Wurstekommission für Kriegsführung empfiehlt den heimlichen Gebirgsjägern, den Feldzug durch die heimischen Hügel so zu planen, dass Ausfälle dieser Art erst beim Siegeszug wiederzufinden sind.

## § 7 Eiskaltes Mistvieh

Irgendwann kommt die Zeit, wo selbst ein Landwirt den Entschluss fasst, nicht bis an sein Lebensende malochen zu wollen. So entschied sich auch der Mann mit den schottischen Zottelkühen dazu, sein Land und seinen Stall eventuell in Zukunft an den Höchstbietenden zu verscherbeln. Ob dem Schlosser zu diesem Zeitpunkt bereits bewusst war, welche Mengen an bösem Blut er mit dieser Entscheidung heraufbeschwören würde, konnte bisher nicht geklärt werden. Nachdem der Enkel von Schusters und die aus dem Hessen zugezogene Kindergärtnerin in den Räumlichkeiten des Hofes ihre Vermählungsfeier abhielten, wurden sie Wochen später über den beabsichtigten Verkauf informiert. Mit der verharmlosenden Aussage des potenziell Neureichen „Ich wollte euch die Hochzeit nicht versauen“, musste die Pferdliebhaberin für ihre Gäule eine neue Bleibe finden. Dabei wurde jedoch die Rechnung ohne die Meckerziege von Gegenüber gemacht, welche an einem der beiden Nutztiere eine Reitbeteiligung besaß. Diese unterstellte der frischvermählten Frau des Schuster-Jünglings, dass diese die Geschehnisse absichtlich durch ihre Faulheit herbeigeführt habe und vergaß dabei, dass diese mit ihrem Angetrauten seit geraumer Zeit die Hauptarbeit der Farm verrichteten. Zugleich wurde das Verständnis für respektvollen Umgang miteinander in ein völlig neues Licht gerückt. Dabei wurden die verbalen Entgleisungen, die man früher zumindest noch von Angesicht zu Angesicht austauschte, nur noch per Sprachaufnahmen über einen Kurznachrichtendienst verschickt. Dort wurde die Hessebäbberin von ihrer Erzfeindin zunächst als „eiskaltes Mistvieh“ beleidigt und mit einem Bombardement an Vorwürfen überzogen, bevor einige Stunden später die halbherzige Entschuldigung folgte. Dass die Cholerikerin jedoch völlig unfähig ist, sich um Tiere zu kümmern, sollte sie einige Zeit später noch eindrucksvoll unter Beweis stellen. Die für die Kinder angeschafften Hasen mussten an die Ex-Geliebte des Viehtreibers gegeben werden, um diesen zumindest ein halbwegs artgerechtes Leben zu ermöglichen. Zu allem Überfluss wurde der blonden Furie von dem neu angeschafften Straßenkötter prompt fast der halbe Daumen abgebissen, nachdem ihr der eigene Ehemann verbot, sich jemals wieder ein Pferd zuzulegen.

## **§ 8 Wir lassen nicht locker**

Nachdem in unserem Blättchen in den vergangenen Jahren stets die zahlreichen Ereignisse und Wendungen rund um unsere ehemalige Stammkneipe in der Ortsmitte aufgearbeitet wurden, ist es in letzter Zeit sehr ruhig um unser aller Sehnsuchtsort geworden. Die heiligen Hallen zu Salchendorf sind seit nunmehr drei Jahren ähnlich verschlossen wie die Grenzübergänge zu Polen für über Weißrussland kommende Migranten. Nachdem wir vor zwei Jahren unseren Fröhschoppen in der maroden Wirtschaft noch selbstständig auf die Beine stellen konnten, wurde seitdem in Salchendorfs Ortsmitte kein Bier mehr gezapft und keine Kehle mehr befeuchtet. Als im Frühjahr 2020 die Wuhan-Seuche über Deutschland hereinbrach, stand zumindest eine Großküche aus Siegen in den Startlöchern, um den Gasthof als Begegnungsstätte weiterzuführen. Da die Pandemie das Gastgewerbe bekanntlich besonders hart getroffen hat, verwunderte der Rückzug des Gastronomen im vergangenen Sommer keineswegs. Im Anschluss verbreiteten sich diverse Gerüchte über den Fortbestand derart rasend schnell im örtlichen Buschfunk, dass selbst Lady Dianas tödlicher Unfall im Vergleich wie eine Randnotiz der örtlichen Lokalpresse wirkte. Alle Unkenrufe erwiesen sich jedoch als zunächst unzutreffend, sodass die Kneipe in ihrer ganzen Pracht unverändert weiterhin vermodert und lediglich die eingezogene Obermieterin das einzige Lebenssignal in der jüngsten Vergangenheit darstellt. Da unsere ehrwürdige Junggesellenvereinigung mit Horbes allerdings untrennbar verbunden ist, werden wir erst dann lockerlassen, wenn das Schicksal unserer geliebten Lokalität endgültig geklärt ist. Die Abteilung der Wurste Kommission für Denkmalschutz und Heimatpflege rät den herz- und erbarmungslosen Geldgeiern aus dem Süden, endlich mit offenen Karten zu spielen und sich ihrer gesellschaftlichen Verantwortung bewusst zu werden, damit das berechnete Interesse der Salchendorfer Öffentlichkeit sachgerecht befriedigt werden kann.

## § 9 Der Ölprinz

Nachdem die Immobilienpreise auch im vergangenen Jahr exorbitant in die Höhe geschossen sind, muss die Erschaffung des Eigenheimes effizienter und nachhaltiger kalkuliert werden als je zuvor. Allerdings verläuft die Umsetzung nicht immer genau nach den Idealvorstellungen der Bauherren. Meistens sind es die leicht mit Gerstensaft angespülten Bauarbeiter, welche für die Verzögerungen der Baumaßnahmen verantwortlich sind. Ganz anders kam es hingegen bei den Neugrundbesitzern aus dem hinteren Eiersberg, wo wirklich niemand weiß, wer da genau baut und wo sie herkommen. Hier sorgte nicht der abgedichtete Bob der Baumeister, sondern dessen undichtes Grubengrabgerät für einen Fauxpas auf der Baustelle. Eine geplatzte Hydraulikleitung führte dazu, dass der Herr des Hauses ähnlich nervös wurde wie Armin Laschet vor den ersten Hochrechnungen der Bundestagswahl. Durch den hohen Druck schwappte eine Ölflut auf den Grundbesitzer zu, welche selbst den Tsunami in Südostasien in den Schatten stellte. Daraufhin mussten die schlauchgeilen Brandwachtmeister bei orkanartigem Regen anrücken, um den Schaden durch das schwarze Gold einzudämmen und den erhöhten Puls des neuen Ölscheichs herunterzukühlen. Der Gipfel ist jedoch, dass eine Dauerbaustelle vorerst stillgelegt ist, da die beiden Eigentümer in Zukunft getrennte Wege gehen möchten und das noch im Rohbau befindliche Fertighaus nun für eine unfassbare Summe nahe der Millionengrenze den Besitzer wechseln soll. Einsehbar ist dieses Inserat in einem Kleinanzeigenportal im Zwischennetz, wo beim selben Nutzer ebenfalls das dazugehörige Doppelbett erworben werden konnte. Die Abteilung der Wurstekommission für Umweltschutz empfiehlt dem Neugrundbesitzer, bei den aktuellen Ölpreisen die Baugeräte verantwortungsvoller auf Schäden zu kontrollieren, damit der aufgerufene Wucherpreis nicht weiter in die Höhe schießt oder Umweltaktivisten um Greta Thunberg zukünftig in unserem schönen Heimatdorf patrouillieren.

## **§ 10 Spiel mir am Glied mit Kot**

Unsere ehrwürdige Vereinigung rief hinsichtlich der Planungen des eigenen 100-jährigen Bestehens ein Komitee ins Leben, in dem ehemalige Sprecher und andere Hängengebliebene zusammen mit einigen aus unserem aktuellen Ältestenrat ausgiebig über allerlei diskutieren. Dieses Potpourri aus gestörten Persönlichkeiten traf sich beim jüngsten Spross des Richie zum Besprechen, Saufen und Grillen. Während der Erörterungsrunde wurde sich komplett der Helm lackiert und unter Führung des Fürscht reifte die Idee, ins Deuzer Freibad einzubrechen. Im Schutze der Dunkelheit brach man dann per pedes gen Planschbecken auf und erreichte unter zu Hilfenahme einiger Wegbier den Naturtümpel. Dort angekommen wurde sich Zugang zum Gelände verschafft und es gleicht einem Wunder, dass niemand seine Kronjuwelen an den Zacken des Eingangstores abgeben musste. Dabei stach insbesondere der fettleibige Bülles hervor, der das Hindernis lediglich dank Unterstützung zweier Mitstreiter überwinden konnte. Nachdem sich alle Beteiligten ihre Klamotten vom Leib rissen und eine Käner Köstlichkeit im Stuppi-Format geöffnet hatten, wurde die nächtliche Ruhe durch eine Arschbombe des schwersten aller Ex-Sprechers vom Sprungturm beendet. Das Monti merkte hingegen, dass sein Schlüpfer nicht mehr spurlos war und verspürte zudem ein anhaltendes gewaltiges Grummeln in der Magengegend. Um das Unwohlsein zu unterbinden, schiss die Langnase klamm heimlich ins Becken, während der goldene Saufbruder hinter ihm Bahnen zog. Damit niemand etwas bemerken konnte, hatte er die Größeren, der auf der Oberfläche treibenden Teile seines braunen Geschäfts, gekonnt mit den Fingern durch die Gitter des Beckenabflusses gedrückt. Um das Unheil auch gegenüber dem Angeschissenen und allen anderen Personen zu verheimlichen, wurde im Anschluss an die ganze Odyssee die Unterhose der Schande heimlich beim Betreuer der Dritten Welle in der Feuertonne verbrannt.

## **§ 11 Die Kurve zeigt nach unten**

Einige Zeitgenossen unserer wunderschönen Heimat sorgen mit ihren peinlichen, lächerlichen und selten auch ungewollten Darbietungen alljährlich dafür, dass sich das ehrwürdige Blättchen quasi von selbst zusammensetzt. Häufig passieren diese Vorfälle in und um die heimischen vier Wände. Viele Vorkommnisse bringt man aber auch mit einem bestimmten Ort in Verbindung. Heimlicher Hauptdarsteller in den vergangenen Jahrzehnten ist immer wieder ein etwa 100 Meter langes Stück Asphalt, das wir aufgrund seiner geografischen Lage alle als Friedhofskurve kennen. In der Vergangenheit hat es an dieser Stelle schon Unfälle mit schwersten Folgen gegeben, die hier nie Platz gefunden haben oder finden werden. Seit ein paar Jahren gilt nun mit Tempo 50 im genannten Bereich auch eine Geschwindigkeitsbegrenzung, die von den meisten Verkehrsteilnehmern jedoch mit einem abwertenden Lächeln ignoriert wird. Häufig sind es usswärtige Deiwel, die ihre Vehikel kurz vor oder hinter dem Ortschild zerlegen, weil sie die Kurve grundsätzlich falsch einschätzen. Dies musste die Schwester des Flitzers schmerzlich erfahren als ihr ein solcher frontal in die Karre brettete. Neben den Blaulichtern mussten auch die Gelben Engel alarmiert werden. Auch der Bariton der Peerns wurde von einer fremden Trulla durch das Zufügen von Knochenbrüchen aus dem Takt gebracht. Fraglich und besorgniserregend ist wie immer wieder auch hiesige Lizenzinhaber fahrlässig und teils mit erheblichen Folgen von der Kurve verschluckt werden. Leidtragende war unter anderem die Frau des Gickel aus der unteren Schulstraße, die ihre schon gering ausgeprägten Talente eher im Verkauf von Backwaren als beim Bewegen von Kraftfahrzeugen hat. Der Verkehrsausschuss der Wurstekommission ist sich einig, dass Schlagzeilen und Berichte über Unfälle vor den Toren des Dorfes ermüdend, aber auch in Zukunft nicht zu verhindern sind. Es wird dringend angeraten, eine besonnene Fahrweise an den Tag zu legen, die Nerven anderer Kraftfahrer zu schonen und so auch finanziell auf Kurs zu bleiben, damit in den kommenden Jahren von weiteren Unfallgeschehen im Witz- und Intelligenzblatt weitestgehend Abstand genommen werden kann.

## **§ 12 Wer Deutz kennt, fährt Fendt**

Das liebste Hobby eines jeden Deutschen ist seit jeher sein fahrbarer Untersatz. Normalerweise streiten sich Männer darum, ob Porsche, Ferrari oder Lamborghini die besten Motoren bauen, aber in unserem beschaulichen Örtchen ticken die Uhren etwas anders. Hier geht es fast ausschließlich um Marken wie Deutz, John Deere oder New Holland. Ob sich allerdings das ehemalige Zeltlageroberhaupt aus dem Ockersdorf diese Frage jemals gestellt hat, ist angesichts des nun Folgenden mehr als fraglich. Als er an einem lauen Sommertag mit seinem mechanischen Zugpferd die Schulstraße aus Richtung Ninive emporkroch und aufgrund eines zugesetzten Dieselfilters auf halber Strecke liegen blieb, offenbarte er seine komplette Ahnungslosigkeit im Umgang mit den PS-starken Landwirtschaftsgeräten. Fest entschlossen, dieses Problem sofort aus der Welt zu schaffen, suchte der kleine Germane unbeirrt die Behausung des legendären ehemaligen Platzwartes des Rumpelkickervereins auf, um bei ordentlich Gerstensaft über das weitere Vorgehen zu beratschlagen. Einige Granaten später kam ihm der Geistesblitz, das Problem des liegengebliebenen Zugpferdes auf seinen nichtsnutzigen Sohnmann abzuwälzen. Als der familieninterne Abschleppservice nach Sonnenuntergang am Tatort eintraf, musste dieser leider feststellen, dass der Tank des eigenen Ackerpanzers so leer war wie der Magen eines äthiopischen Kindes und der Motor zum Verrecken nicht mehr ansprang. Nach dem bekannten Motto „Doppelt hält besser“ standen nun also zwei gestrandete Traktoren des Rocky Mountain-Clans in Sichtweite des berühmten Café-E. Als letzte Maßnahme wurde schlussendlich der zugezogene Kuhbauer kontaktiert, welcher die Gestrandeten mittels zwanzig Litern Diesel aus ihrer misslichen Lage befreien konnte. Die Abteilung der Wursteckommission für landwirtschaftliche Großgeräte und nordamerikanische Mittelgebirge empfiehlt den Nichtsnutzen, künftig ihre Maschinen häufiger zu warten, um derartigen Misereen in Zukunft aus dem Weg zu gehen.

### **§ 13 Am heiligen Sonntag**

Es soll Menschen geben, die sich nach einer anstrengenden Arbeitswoche den heiligen Sonntag als Ruhetag für die entstandenen Wunden ausgesucht haben. Dann gibt es noch die Sorte von Mensch, die den besagten Tag dafür missbrauchen, ihre Körper komplett zu zerstören. Dazu gehören die durchgehend stark alkoholisierten Ultras des Block H. Sie haben es sich mal wieder zur Aufgabe gemacht, die Millionentruppe des SV Gerstensaft unwiderstehlich zu unterstützen. Ausgerechnet das Wiegenfest des Helgersdorfer BVB-Jüngers fiel auf ein Auswärtsspiel im fernen Olper Land. Daher beschloss die bemitleidenswerte Reisegruppe um das Geburtstagskind, den ältesten Sohn der Chorleiterin, die indischen Beule und den Nick Nolte einen kleinen Bus für die weite Fahrt zu organisieren. So wurde sich bereits morgens getroffen, um den eigenen Tank aufzufüllen. Im Feindesland angekommen wurde unter exorbitanter Vernichtung von Böldstoff lautstark auf sich aufmerksam gemacht. Nachdem die Truppe des Torsten Legat-Verschnitts einen unverdienten Sieg einfahren konnte, kannte die Freude keine Grenzen. Mit drei Punkten im Gepäck und dermaßen Bock auf Ballerbrühe wurde der erfolgreiche Tag in der heimischen Furzmulde gebührend zu Ende gebracht. Getrieben von übermäßigen Entzugerscheinungen trafen sich der Verfechter des heiligen Sonntags und der Enkel der Orgelquälerin einen Tag später zum weiteren Zerstören der eigenen Leber. Nach der ersten Kaltschale kam man auf die Idee, der Söldnertruppe vom Wüstefeld eine kleine Videobotschaft zu schicken. Aufgezogen wie in einer Pressekonferenz wurde das Spiel vom Vortag analysiert und die Mannschaft mit lobenden Worten überschüttet. Mit den Worten „Die Feier nach der Feier ist immer noch die schönste Feier“ wurde die Videobotschaft beendet und anschließend weiter ohne Ende Hopfenblütentee in die eigenen Körper gespült. Zu Hause angekommen und immer noch getrieben vom Dauerbrand nahm sich der Kranbauer eine weitere Gerstenrakete aus dem Kühlschrank. Bei dem Versuch die Schuhe auszuziehen, stolperte der Trunkenbold über die Selbigen und schlug mit seinem Kopf auf einem Schrank auf. Nach mehrminütiger Bewusstlosigkeit und dem Erwachen in einer Blutlache wurde zunächst noch ein guter Schluck aus der braunen Flasche genommen, bevor mit reichlich Verzögerung ärztliche Hilfe bei der Nachbarin gesucht wurde. Stolz wie Oskar über seinen Jahrhundertstiff, schickte er anschließend Bilder seiner lädierten Matschbirne via Kurznachrichtendienst in sämtliche Gruppen.

## **§ 14 Selbst ist der Mann**

Mit großem Wohlwollen nehmen wir zur Kenntnis, dass es sich der auf der Spitze wohnhafte Sprössling Heibels mittlerweile als Dauergast in unserem heiligen Blättchen gemütlich gemacht hat. Nachdem es im letzten Jahr bei der Anlieferung von heißbegehrter Ware zu einem Verkehrschaos inklusive Sprachbarrieren gekommen war, versuchte sich der Lo dieses Jahr als Heimwerker. Als der elektronische Öffner des Fahrzeugbunkers nicht mehr funktionierte, weigerte sich die Raucherlunge eine gelernte Fachkraft zu rufen und tauschte eigenhändig das defekte Teil. Dabei missachtete er jedoch seine eigene Grobmotorik, sodass beim anschließenden Testlauf natürlich nichts passierte und das Garagentor verschlossen blieb. Da bekanntlich Inkompetenz und Ungeschicktheit Hand in Hand gehen, war auch die Fernbedingung für das elektronische Rolltor im geparkten Vehikel auf der anderen Seite der nicht mehr funktionsfähigen Barriere gefangen. Zu allem Überfluss brachte auch der Türöffner in Schlüsselform keine Erleichterung. Nach fünfzehn Minuten voller vergeblicher Versuche kam dem Wasserwiederverwerter die rettende Idee. Da die Garage bereits mehr Stockwerke hat als manch ein Wohnhaus, versuchte die fleischgewordene Dampflok sich durch den im Kellergeschoss verbauten Brennholzschacht wieder Zugang zur Fahrzeugebene zu verschaffen. Nachdem mehrfach versucht wurde, das Unmögliche möglich zu machen, wurde schweißgebadet die Nachbarschaft auf der Suche nach einer Leiter abgeklappert, bis sich sein schmutziger Nachbar erbarmte und das ersehnte Mittel zur Verfügung stellte. Widererwarten glückte die Aktion und der selbst verursachte Schaden konnte doch noch repariert werden.

## **§ 15 Wunder gibt es immer wieder**

Der glorreiche Moment, wenn ein vor Angst zitternder Kerl seiner oftmals wesentlich besseren Hälfte den Ring mit der alles entscheidenden Frage präsentiert, hat seit jeher einen fest garantierten Platz in unserem ehrwürdigen Blättchen. In diesem Jahr war es der als Earl bekannte Spross des Adidas Metallic, der bei diesem Akt der Verlobung jegliche Vorstellungskraft sprengte. Da es sich angesichts seiner Persönlichkeit und Vorgeschichte um eine, in physikalischen und sprachlichen Parametern nicht zu erfassende, bessere Hälfte handelt, musste das Vorhaben penibel geplant werden, um die Chancen der Vermählung neben der eigenen körperlichen und charakterlichen Beschaffenheit nicht noch weiter zu schmälern. Aus diesem Grund sollte die Frage aller Fragen bei einer Fahrradtour gestellt werden, welche längst zur Hauptfreizeitbeschäftigung des ungleichen Liebespaares geworden war. So verstaute der ehemalige Hemdverkäufer die Ringe in der Satteltasche seines Gefährts und brach mit seiner holden Maid ins Ungewisse auf. Zu seiner ohnehin exorbitant hohen Aufregung gesellte sich nach einer gewissen Zeit die blanke Panik als die hinter ihm fahrende usswertige Lehrerin ihn darauf hinwies, dass gleich etwas aus seiner halb geöffneten Satteltasche falle. Vollkommen aus der Fassung und mit hochroter Bombe sprang der Hobby-Exhibitionist vom Zweirad, um den geschmiedeten Plan noch irgendwie zu retten. Nachdem die Ringe wieder sicher verstaut waren, bemerkte er jedoch, dass er nun ein wesentlich größeres Problem hatte. Schlotternd vor Nervosität wurde offenbar so kräftig zugebissen, dass sich die beiden, nach seinem Sturz bei der Schlagernacht vor einigen Jahren implantieren, künstlichen Schneidezähne lösten und dem Neandertaler aus der Visage fielen. Wie ein ungepflegter Obdachloser stand er nun vor seiner Auserwählten und präsentierte ihr zitternd und mit deutlichen Lücken in der Kauleiste die Verlobungsringe. Die Abteilung der Wurstekommission für schwervermittelbare Ex-Mitglieder gratuliert dem abermals Zahnlosen, seiner mittlerweile angeheirateten Ehefrau ein verhängnisvolles „JA“ abgerungen zu haben und hofft, dass sich andere Pflegefälle aus seiner asozialen Dackelrotte an seiner wundersamen Entwicklung ein Beispiel nehmen mögen.

## **§ 16 Die Schlacht am Schützenhaus**

Bevor sich ein Mann in den Hafen der Ehe begibt, ist es in unserem schönen Örtchen üblich seine Freunde, die Nachbarn, die bucklige Verwandtschaft und die ehrwürdigste alle Burschenschaften einzuladen, um sich am wohlloblichen Gesang eben dieser zu erfreuen. Getreu dem Motto „Ich mach das unter der Woche, dann muss ich nicht so viel Bier kaufen“ kam auch der Enkel des Schusters widerwillig dieser glorreichen Tradition nach. Dies ließen sich die Hobbytrinker unseres Dorfes nicht zweimal sagen und so wurde prompt der Marsch zum hiesigen Truppenübungsplatz angetreten. Nach einigen Krawallbrausen und dem Abflauen der Darbietung unserer ehrwürdigen Vereinigung folgte der erste Tiefpunkt der tristen Veranstaltung. Während dem Zerschlagen des Porzellans wurde ohrenbetäubender Lärm fabriziert. Insbesondere wurden dabei Feuerwerkskörper polnischer Bauart eingesetzt, deren Zerstörungskraft die Älteren unter uns wohl an die längst vergangene Zeit zurückerinnert haben dürfte. Es kam wie es kommen musste und die Scherben flogen als Schrapnellen derart durch die Luft, dass jeder Dschihadist neidisch gewesen wäre. Dabei wurde die Tante des Bräutigams kurzzeitig außer Gefecht gesetzt als sie von einem Keramikprojektil am Kopf getroffen wurde und eine Platzwunde davontrug. Selbst zwei als Sandsack getarnte Wursteckommissare wurden durch dieses Bombardement verletzt. Der Ausgang des spontanen Gefechts war ein klarer Sieg für die hessischen Hobbyterroristen. Nach kurzer Feuerpause konnte aber der Angriff auf die eigene Leber fortgesetzt werden. Wir mussten jedoch feststellen, dass es sich hierbei nicht um das einzige schäbige Vorkommnis handeln sollte. Während die Jugend zu Salchendorf den Winkofbrief vortrug, gab eines der anwesenden Weibsbilder einige derart unverschämte Kommentare von sich, dass es lediglich der schier endlosen Geduld unseres übergewichtigen Specherleins zu verdanken war, dass es in der „Schlacht am Schützenhaus“ nicht noch einen weiteren Verlust zu beklagen gab.

## § 17 Der Bergdoktor

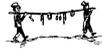
Gerade Virologen und Ärzten wird in diesen Zeiten besonders viel Aufmerksamkeit geschenkt. So begab es sich, dass auch der am Eiersberg ansässige Quacksalber diesen Moment nutzte, um sich in unserem ehrwürdigen Blättchen endlich zu verewigen. Der Gegner der Impfgegner kam im Sommer diesen Jahres auf die aberwitzige Idee, mit seiner Frau und seinem jüngsten Sprössling auf die portugiesische Atlantikinsel Madeira zu reisen. Entgegen sämtlichen Reisewarnungen des Auswärtigen Amtes begab sich der Hausarzt in das Hochinzidenzgebiet, um dort ein vor Anker liegendes segelbetriebenes Wassergefährt zu erwerben. Als ob eine Reise in Pandemiezeiten nicht schon genug wäre, reiste der Allgemeinmediziner mit dem Campingenthusiasten von der oberen Brecht im Herbst ein zweites Mal in den westlichen Teil der Iberischen Halbinsel, um mit dem oben genannten Segelgefährt auch in See zu stechen. Die beiden Hobbysegler stellten jedoch relativ schnell fest, dass eine Seefahrt bei vorherrschendem Unwetter ähnlich gefährlich ist wie Pferdeentwurmungsmittel gegen Corona. So wurde kurzerhand beschlossen, sich einen Leihwagen zu mieten, um mit diesem die Heimatinsel Cristiano Ronaldos zu erkunden. Angekommen an einem Verkehrsschild mit der Aufschrift „Ab hier nur Fußgänger erlaubt“, wurde dieses gekonnt ignoriert und der Weg mit der angemieteten Blechschüssel weiter fortgesetzt. Den steilen und nahezu unbefestigten Weg hinab zu düsen, stellte vorerst kein Problem dar, sodass die Allradfahrer sich zunächst in ihrer Annahme bestätigt fühlten. Das böse Erwachen erfolgte auf dem Rückweg. Der vorab mit Leichtigkeit bezungene Pfad wurde auf der Heimfahrt erstaunlich steil. So kam es, dass Dick und Doof mit ihrem gemieteten Vehikel ähnlich geschickt umgingen wie der Kapitän der Ever Given im Suezkanal. Da die Reifen auf dem Schotter ähnlich viel Halt fanden wie Günther Messner an der Nordwand des Nanga Parbat, kamen sie den Weg nicht mehr hinauf. Der zur Hilfe eilende portugiesische ADAC-Verschnitt schaffte es in Folge unter Aufbietung eines 600 PS starken Trucks, die beiden Gestrandeten und ihren Mietwagen die Schotterpiste hoch zu ziehen. Ob es den Kumpanen im weiteren Verlauf des Urlaubs noch gelang in See zu stechen, konnte bis heute nicht abschließend geklärt werden.

## **§ 18 Paul ist faul**

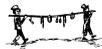
Der Einwohner zu Salchendorf ist leidensfähig. Er hat sich damit abgefunden, dass ihm die örtliche Schänke als Ort des geselligen Beisammenseins nicht mehr zur Verfügung steht, weil die ignorante, verschlagene und stupide Eigentümerin den ideellen Wert ihres Erbes nicht ansatzweise erkannt hat. Seit dem Sommer beschäftigt die Dorfgemeinschaft nun ein weiteres dunkles Kapitel. Nach der Flutkatastrophe im Westen Deutschlands entsandte die Keiler-Kommune ein paar Lakaien, um den Zustand der Halle zu begutachten. Diese stellten fest, dass die Heizungs- und Lüftungsanlage völlig veraltet ist und die Statik des Dachs dem desolaten Zustand der eingestürzten Brücke in Genua ähnelt. Mit dieser Feststellung im Rücken entschied man sich, das Gebäude mit sofortiger Wirkung zu schließen. Bei aller Überstürzung vergaß man jedoch zunächst die betroffenen Vereine zu informieren und setzte anschließend einen unverschämt kurzfristigen Zeitraum an, damit der Pöbel das Notwendigste aus der Halle retten konnte. Geschockt und empört haben sich die Dorfvereine deshalb in seltener Einigkeit zusammengetan, um das weitere Vorgehen abzustimmen. Aus diesem Grund hat etwa der Sohn des Charly eine gemeinsame Stellungnahme der Ortsvereine an die heimischen Käseblätter gesendet, woraufhin das Gemeindeoberhaupt den CDU-Parteisoldat gewohnt unprofessionell in eine ausufernde Schlammschlacht verwickelte. Nachdem ein paar Tage ins Land gezogen waren, wurde eine Veranstaltung ins Leben gerufen, die die Bildung der IG Johannlandhalle zur Folge hatte. Dabei sollten sinnvolle Vorschläge für den Erhalt unterbreitet werden. Auf der Gründungsveranstaltung der Interessengemeinschaft zeigte sich jedoch der Bagger-Ali von seiner besten Seite und untergrub mit den Worten „Man müsse die Keiler der Kommune wie Rinder vor sich hertreiben, um bei dem Vorhaben erfolgreich zu sein“ die Seriosität der ganzen Sache. Als man auch die Halle schon beerdigt sah, stieg in der Landeshauptstadt plötzlich weißer Rauch auf. Der Förderantrag zur Sanierung wurde positiv bewertet und die Bezirksregierung um Bewilligung gebeten. Die Wurstekommission rät allen in Gesprächen und im Austausch stehenden Beteiligten dringend, sachlich aber besonnen in die sinnvolle Umsetzung 2022 zu gehen und dabei Interessen als auch Aktivitäten der Mehrheit auf dem Schirm zu haben, damit Jung und Alt zum Musizieren, zum Sport treiben oder zum Feiern den Ort nicht verlassen müssen und die Vereine nicht vor dem Nichts stehen.

## Wir gratulieren

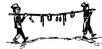
...den Nazidüzzern dazu, ihrer Gesinnung treu geblieben zu sein und die Alternative für Deuz beinahe zur absoluten Mehrheit im Dorf flussabwärts geführt zu haben.



...dem Ey dazu, zur Geburt seines Enkelkinds ein derartiges Hupkonzert im Ort veranstaltet zu haben, dass selbst die frischgebackenen Europameister aus dem Land der Maccaronis vor Neid erblassten.



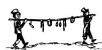
...der Umweltabteilung des Keiler-Regimes dazu, den heimischen Gottesacker derart überwuchern zu lassen, dass trotz zahlreicher Beschwerden aus der Bevölkerung Trauernde während der Beisetzung eines geliebten Menschen einer erhöhten Borreliose-Gefahr ausgesetzt werden.



...dem Eiselord dazu, zum drölfte Male die Zeichen der Zeit erkannt und sich aus seinem Gewinn aus Kryptowährungen ein völlig überdimensioniertes Trainingsgerät für seinen Lauchkörper angeschafft zu haben.



...dem Picasso für Arme dazu, dem SV Gerstensaft als Abschiedsgeschenk der ausgedienten Sandkastentruppe einen Kleinfeldplatz angepriesen zu haben, ohne zuvor seine Mitstreiter über das Vorhaben zu informieren.

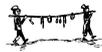




...dem in der Schweiz ansässigen Spross des ehemaligen Grundschulrektors und dem mittleren Sohn der Autoschieberbande dazu, ein heißbegehrtes Baugrundstück am Hewig gegen einen VW-Bulli getauscht zu haben.



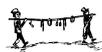
...dem Chato dazu, seinen bröckeligen Husten so unter die Couch des pflegenden Dauerläufers koordiniert zu haben, dass anschließend der jüngste Spross des Trockenbauimperiums als Übeltäter verdächtigt wurde.



...dem Bülles dazu, die Türen seines geplanten Eigenheims verbreitern lassen zu müssen, um seinen monströsen Körper zukünftig sicher durch das Haus befördern zu können.



...dem Oberlauch aus dem unteren Kirschborn dazu, eine „Schweinehundfigur“ im Wald erlaufen und diese stolz der eigenen Anhängerschaft präsentiert zu haben.



...unserem als Knauser-Ipp bekannten Ex-Kassierer dazu, kaum noch Hopfentee zu sich zu nehmen, weil ihn in den darauffolgenden Tagen stets grippeähnliche Symptome heimsuchen.

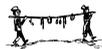




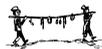
...dem Bonos dazu, große Teile der Zwischendecke für sein Eigenheim beim Transport am Schleifmühlchen verloren und so den Verkehr der Krönchenstadt für mehrere Stunden zum Erliegen gebracht zu haben.



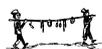
...dem Möchtegern-Schweizer aus dem mittleren Deuzer Weg dazu, seine ausrangierten Firmenhandys zum Ressourcengewinn in einem Onlinespiel zu nutzen, um darüber hinaus seiner jüngsten Tochter aus Effizienzgründen ein Mitspielen verboten zu haben.



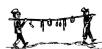
...der Frau aus der hinteren Leywiese, deren Namen sich auf Tanke reimt, dazu, bei Minusgraden und Glatteis die Aufsichtspflicht für ihre Köter und Kleinkinder in Crocs angegangen und sich anschließend aufgrund multipler Frakturen wochenlang auf Krücken wiedergefunden zu haben.



...der durstigen Ortsbürgermeisterin dazu, dass sie die Fördermittel für Müllentsorgung anstatt in die Aufwertung unseres Dorfes lieber in Bölkstoff investierten wollte.



...dem Erzbistum der katholischen Kirche dazu, das Pfarrhaus abreißen lassen zu wollen, um im Gegenzug zur Vervielfältigung des eigenen Wohlstands die Miete für das Pfarrheim zu verdreifachen.





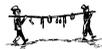
...dem Sohn des Charlie aus der Torrbach dazu, dass er in seinen cholerischen Anflügen die ehrwürdige Wurstekommission gegenüber seiner älteren Herzensdame so übermäßig verteidigte, dass diese in der portugiesischen Hauptstadt einen Tränenausbruch erlitt.



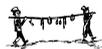
...dem Zweitältesten der roten Deijwel dazu, notwendige Flex-Arbeiten am Sportplatz so umgelagert zu haben, dass er sein Werk unmittelbar vor dem Kühlhaus verrichten konnte und ihm seine Sandkastentruppe die benötigten Arbeitsmaterialien schweißtreibend vom Sandy-Platz vors Sportheim schleppen musste.



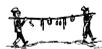
...der tollpatschigen „Erst ein Fass, dann blas ich was“-Truppe dazu, mit der Entführung und Zerstückelung unseres heißgeliebten Denkmal-Schafes nun offiziell einen Krieg vom Zaun gebrochen zu haben, in dem den Musikanten noch Hören und Sehen vergehen wird.

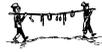


...dem mit Abstand stimmungswaltigsten Sohn des Hessebäblers dazu, nach einer etwas zu intimen Begegnung mit einer Kreissäge fortan als Neundreivierteljupp bekannt zu sein.



...der ältesten Tochter des Schrinners dazu, ihre Grobmotorik unter Beweis gestellt zu haben, indem sie aufgrund eines Fehltritts stolperte und ihr Mobiltelefon in einer Talsperre versenkte.





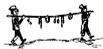
...dem omnipräsenten Osteuropäer vom Eiersberg dazu, sein Gesicht auch außerhalb des Bundesgebietes in den Öffentlich-Rechtlichen platziert zu haben und jede Reise in sein Heimatland medienwirksam auf lokalen Plattformen zu zelebrieren.



...dem Flintenclub "An der Knarre ein Bier und der Sieg gehört mir" dazu, in der Messe ihres Schutzheiligen derart mit Abwesenheit geblänzt zu haben, dass kurzfristig drei traurige Gestalten herbeitelefoniert werden mussten, um wenigstens den Schein eines intakten Vereins zu wahren.



...dem Obstbaumspezialisten aus der oberen Schulstraße dazu, dass die Fruchtfliiegenbekämpfung in der eigenen Küche scheiterte und er sich sein Becken in sämtliche Einzelteile zerlegte.



...dem hauptberuflichen Geburtstagsgratulierer aus der Keilermetropole dazu, dass er selbst dies nicht mehr taggleich schafft und neuerdings bereits fünf Tage vor dem Ehrentag unerwünscht auf der Matte steht.

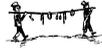


...dem polnischen Gartenfreund von der Spitze dazu, derart übereifrig bei der Rasenpflege zu sein, dass dieser direkt am ersten frostfreien Tag des Jahres die Rasenmähersaison eröffnet hat.

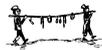




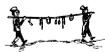
...den dauergeilen Döschen vom Wüstefeld dazu, erstmals einen neuen Trainer nicht innerhalb der ersten sechs Monate weggebuttert zu haben.



...dem Dolwes dazu, seine leidensfähigen Nutztiere zum wiederholten Male bei Minusgraden auf der Weide stehen gelassen zu haben und bei seiner Pfennigfuchser-Aktion vom Neuschnee am ersten Christach überrascht worden zu sein.



...den Heimatvereins-Mitgliedern dazu, sich einen feuchten Kehricht für die Jahreshauptversammlung zu interessieren, weshalb Vorstandsmitglieder und Wurstekommissare die Hälfte der Anwesenden ausmachten.



...den Einwohnern zu Salchendorf dazu, mit einer außergewöhnlich hohen Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl ein deutliches Ausrufezeichen an andere Wahlbezirke flussabwärts gesendet zu haben.



## Lächerlich ist

..., dass der Tochter des im Ockersdorf ansässigen Garagenschweißer ein dermaßen ausgeprägtes Mitteilungsbedürfnis innewohnt, dass sich mittlerweile aufgrund ihrer Instagram-Peinlichkeiten zahlreiche Hassnachrichten unter ihre immense Fanpost mischen.

Noch lächerlicher ist, dass die aufgespritzte Schönheitskönigin im darauffolgenden Beitrag unmittelbar ihre völlige Inkompetenz untermauerte, da sie kognitiv nicht in der Lage ist, eine TÜV-Plakette auf ihr Ablaufdatum zu überprüfen.

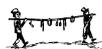
Die Krönung ist jedoch, dass die Frau, die offensichtlich zu oft aus der Friedhofskurve gesehelt ist, auf ihrem Informationskanal mittlerweile höchst umstrittene alternative Verhütungsmethoden bewirbt.



..., dass die Energieversorgung in unserem Dorf nordkoreanische Zustände angenommen hat.

Noch lächerlicher ist, dass in Zeiten von Heimarbeit ein Grubengrabgerät die Verbindung zur Außenwelt kappte und so lediglich ein Leben wie in der afghanischen Provinz möglich war.

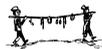
Die Krönung ist jedoch, dass sich die Mitarbeiter des großen westdeutschen Stromversorgers hauptsächlich um ihren Alkoholkonsum kümmern, anstatt die infrastrukturellen Probleme zu lösen.



..., dass sich der Strulli und seine Berufsbetreuerin eine Fußhupe angeschafft haben, die lediglich bei kulinarischen Delikatessen wie Gänseleber zur Nahrungsaufnahme bereit ist.

Noch lächerlicher ist, dass der laufende Zentimeter bei einem seiner zahlreichen Fluchtversuche nur durch eine Großfahndung der ehrwürdigen Wurste Kommission ausfindig gemacht werden konnte.

Die Krönung ist jedoch, dass der vierbeinige Wiederholungstäter nun mit einem Ortungschip am Halsband ausgestattet wurde, der bei Verlassen des eigenen Grundstücks einen überdimensionalen Warnton auf den mobilen Endgeräten der Besitzer hervorrufft.

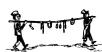


..., dass das Monti und den Büles Einreisebeschränkungen in Corona-Zeiten nicht interessieren.

Noch lächerlicher ist, dass sich die beiden Schwergewichte im Angelurlaub mit ihren jeweils angetrauten Weibsbildern dermaßen abgedichtet haben, dass ein Schlammbad im Wattenmeer genommen wurde.

Die Krönung ist jedoch, dass die besseren Hälften dies lediglich abfällig mit den Worten „Da liegen sie, die dicken Schweine - die kannst du nicht mal mehr ins Meer zurückschieben“ kommentierten.

Der absolute Gipfel ist jedoch, dass die notwendige Säuberungsaktion im naheliegenden Forellenpuff vorgenommen wurde und die dort anwesenden Käsköpfe angewidert die Flucht ergriffen.



..., dass der kugelrunde Immobilienmogul der Pern-Sippe seinen Sohn dazu nötigt, ihm die abgesackte Garageneinfahrt zu begradigen.

Noch lächerlicher ist, dass das dafür notwendige Mineralgemisch nicht bei einem Baustoffhandel erworben wurde, sondern dem gegenüberliegenden Streugutcontainer entstammt.

Die Krönung ist jedoch, dass der finanzstarke Spekulant dies mit den Worten „Hier hole ich mir meine Grundsteuer wieder“ versuchte zu rechtfertigen.

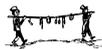


..., dass der Bauer von der Miste den Pfad am Schützenhaus unter Vortäuschung von Weidebetrieb abzäunte, um zu vermeiden, dass der Weg aufgrund einer zeitweiligen Straßensperrung von Autofahrern als Alternativroute genutzt wird.

Noch lächerlicher ist, dass sich der einarmige Bandit extrem darüber aufregte, dass bei Straßenbauarbeiten auf der K11 auch ein winziger Teil des Struchbergs mit Baumaschinen bestellt wurde.

Die Krönung ist jedoch, dass der Konflikt um den Struchberg so eskalierte, dass der Stoffel sich weigerte, ein einziges Wort mit der Baufirma zu wechseln.

Der absolute Gipfel ist jedoch, dass eine Mitbestimmung der Struchberg-Mitglieder der Jahreshauptversammlung des bayrischen FC Hollywood gleichkam, da sich niemand traute dem Uli Hoeneß-Verschnitt zu widersprechen.



..., dass die Haubergsgenossenschaft ihre Anteilseigner auf der Jahreshauptversammlung ohne Verpflegung abfertigte.

Noch lächerlicher ist, dass die hungrige Meute notgedrungen nach Abschluss der Veranstaltung den Restbestand des vorangegangenen Backestages vorgesetzt bekam.

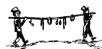
Die Krönung ist jedoch, dass die weiteren Überbleibsel am nächsten Tag am Sportplatz lediglich einer handvoll Auserwählter angepriesen wurden, weshalb trotzdem noch Unmengen an Backwaren im Müll entsorgt werden mussten.



..., dass der älteste Spross des Künstlers einen Dauersteifen hat, da er endlich im engsten Vertrautenkreis der Knieschleifer Siegerland angekommen ist.

Noch lächerlicher ist, dass der arbeitslose Versicherungsklostein mit dem als Hektik-Hein bekannten Bruder über eine Risikolebensversicherung des dauergeilen Knieschleifers debattierte.

Die Krönung ist jedoch, dass der Julian Reichelt-Verschnitt dem selbsternannten Co-Trainer der Zweiten Welle empfahl, sich als Begünstigter in die Versicherung eintragen zu lassen, damit er als Einziger mit einem Lächeln am Grabe seines Bruders steht.



..., dass der Gernsdorfer Tierschutzverein ein Freundschaftskick der hiesigen Edelkicker gegen die Lommelfreunde aufgrund der Coronaverordnungen bei den zuständigen Behörden anschwärzte.

Noch lächerlicher ist, dass die Pandemiewächter auf die Anmerkungen aus dem Land der Messerstecher eingingen und die Zuschauerkapazität am Spieltag auf geisterspielähnliche Verhältnisse herunterschraubten.

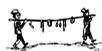
Die Krönung ist jedoch, dass der narzisstische Jungtrainer des Tierschutzvereins gleichzeitig jede Linse der heimischen Medien für Eigenwerbung ausnutzte, sportlich jedoch weit hinter seinen Ankündigungen zurückbleibt.



..., dass der Großkotz beabsichtigte, die aktuelle Pandemie mit dem Handeln von Mund- und Nasenmasken derart auszunutzen, dass selbst die skrupellosesten CSU-Politiker vor Neid erblasst wären.

Noch lächerlicher ist, dass der abgesägte Vorsitzende der Fehlschützen die Ware bei der asiatischen Billigplattform „Wish“ bestellte, um den angestrebten Gewinn in exorbitante Höhen zu treiben.

Die Krönung ist jedoch, dass die farbenfrohen Virenblocker aus Fernost kein deutsches Prüfsiegel bekamen, somit unbrauchbar für die weitere Virenbekämpfung waren und deshalb verschrottet werden mussten.



..., dass das Einauge den Bugger-Ali auserwählte, ihn im Sauerland beim Kauf eines Mopeds beratend zur Seite zu stehen.

Noch lächerlicher ist, dass der selbsternannte Sachverständige bei der Probefahrt mit dem Gefährt den Asphalt küsste.

Die Krönung ist jedoch, dass der Eigentümer aufgrund des entstandenen Totalschadens nicht bereit gewesen ist, das Zweirad zurückzunehmen und der Tiefbauer daher als Käufer einspringen musste.



..., dass die durstigen Instrumentenquäler während des neuartigen Salchendorfer Bürgertreff trotz strenger Hygienevorgaben beim Spülen Fünfe gerade sein ließen.

Noch lächerlicher ist, dass bereits in den frühen Abendstunden die ersten Fässer vom Sportplatz zum Backes chauffiert werden mussten, da der Durst der Dorfbevölkerung gnadenlos unterschätzt wurde.

Die Krönung ist jedoch, dass sich eigene Querulanten ohne Impfung und Maske vollkommen ungeniert Zutritt zu der Veranstaltung verschaffen durften.

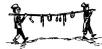


..., dass die Tochter des im unteren Kirschborn ansässigen Kloakentieftauchers einem bajuwarischen Bekannten die Straße rund ums Elternhaus als Langzeitparkplatz für seine knallrote Prollkarre vorschlug, da dieser zu geizig ist, eine geeignete Bleibe in der Krönchenstadt anzumieten.

Noch lächerlicher ist, dass der klaustrophobste aller Peerns anschließend mit einem cholерischen Hausbesuch die Situation klären wollte und die völlig ahnungslose Hausherrin den Wutanfall über sich ergehen lassen musste.

Die Krönung ist jedoch, dass die eigentliche personifizierte Parksünde mit seinem Range Rover seit Monaten den Verkehr am Bermuda-Dreieck zum Erliegen bringt.

Der absolute Gipfel ist jedoch, dass der usswertige Jungbauer den Schalke-Jünger von der Noll kackdreist abblitzen ließ, als dieser ihn vollkommen sachlich zur Rede stellte.



..., dass der älteste Sohn des Künstlers nach einem vollkommen ausgeferteten Vorabendsuff als Parkeinweiser beim Westfalenpokalkracher des SV Gerstensaft fungieren musste.

Noch lächerlicher ist, dass der Motorradjüngling nach einigen Düsen noch dichter war als das Lüdenscheider Stauaufkommen und er sich nach Abpiff vor dem Sportheim ungewollt in die Waagerechte beförderte.

Die Krönung ist jedoch, dass der abgedichtete Parkwächter es beim späteren Versuch der Nahrungszubereitung nicht schaffte, den Ofen anzuschalten und „se body“ so vergeblich auf eine Köstlichkeit warten musste.



..., dass der kosovarische Taxifahrer aus der oberen Schulstraße noch im Besitz einer Fahrerlaubnis ist.

Noch lächerlicher ist, dass der Großgrundbesitzer bei Eisglätte am Siegener Giersberg sein Gefährt in einem anderen Vehikel parkte und sich die Unfallbeteiligten anschließend die Frage stellten, ob man die Ordnungshüter rufen sollte.

Die Krönung ist jedoch, dass der Freund und Helfer wenige Augenblicke später zufällig mit seinem Streifenwagen in die Taxe hineinbretterte.



..., dass sich die tratschende Friseurin aus dem unteren Kirschborn professionell schulen lies, um Coronatests bei ihren Mitarbeitern durchführen zu können.

Noch lächerlicher ist, dass die Hundeliebhaberin mit der belegten Stimme fälschlicherweise dachte, nun jedem, der ihren Laden betritt, das Teststäbchen Richtung Hirnrückwand rammen zu dürfen.

Die Krönung ist jedoch, dass die rüstige Bergziege auf der Gesichtsbuchseite mit der Falschinformation warb, dass neben dem mittlerweile überbeuerten Friseurbesuch der Abstrich gegen weiteren Aufpreis möglich sei.



..., dass bereits eine hauchdünne Eisschicht jedes Mal das gesamte Kreisgebiet in die Steinzeit zurückwirft.

Noch lächerlicher ist, dass der von der Spitze stammende pensionierte Sklave des Taximoguls diese Gefahrenlage nur unter Einsatz eines Bunsenbrenners beseitigen konnte.

Die Krönung ist jedoch, dass der Richie dermaßen verzweifelt war, dass er bei stundenlangem Gekloppe Hammer und Meißel zum Glühen brachte.



..., dass im Hofladen des Ökobauern vom Bermudadreieck geklaut wurde, obwohl dieser jahrelang auf Vertrauensbasis funktioniert hat.

Noch lächerlicher ist, dass trotz Tageslicht und Kameraüberwachung die vermeintlichen Langfinger ihr Werk fortsetzten und die Ladeninhaber bereits öffentlich mit Schließung drohten.

Die Krönung ist jedoch, dass der pechschwarz gekleidete Lieferant als vermeintlicher Übeltäter identifiziert und völlig unberechtigt als Krimineller beschuldigt wurde.



..., dass sich einige durstige Trötenquäler am frühen Nachmittag zu einer Bierwanderung mit Wettkampfcharakter am Lahnhof verabredeten.

Noch lächerlicher ist, dass die einfache Bedingung, wer mit mehr Bier am Ziel ankommt verliert, einen so heftigen Erfolgsdruck auslöste, dass sich die meisten der Mundstück-Artisten innerhalb weniger Stunden ins Land der schiefen Noten katapultierten.

Die Krönung ist jedoch, dass die darmentleerten Dudelsäcke rund um den Container bei der Halle alles vollgekotzt haben und bis heute nicht bekannt ist, wer als Sieger aus dem fragwürdigen Wettstreit hervor gegangen ist.



..., dass der jüngste Spross der Autoschieberbande seine dreißigste Geburtstagssause mitten im ersten Lockdown plante, während weltweit die Menschheit den Bach runter ging.

Noch lächerlicher ist, dass der Versicherungsbetrüger die gültige Kontakt- und Ausgangssperre durch einen gewieften Anreisepan zur Partylokalität im Dorrnich aushebeln wollte und diesen den ausgewählten Gästen per Schleichwegzeichnung zur Verfügung stellte.

Die Krönung ist jedoch, dass der Kloststein mittlerweile jeglichen Bezug zu Geld verloren hat und aufgrund der letztlich gescheiterten Vorhaben gezwungen war, seinen Geburtstagsfrust in literweise Edelschampus zu ertränken.



..., dass es sich der Zejebock seit seinem Austritt aus der Wursteckommission zur Lebensaufgabe gemacht hat, den Ältestenrat gegeneinander aufzuhetzen.

Noch lächerlicher ist, dass der selbsternannte Elfmeterkönig vom Wüstefeld nach der ausgerufenen letzten Runde am Sommerfest den Hafen immer noch nicht voll hatte und sich weigerte den Platz an der Theke zu räumen.

Die Krönung ist jedoch, dass der unerträgliche Besserwisser nur mittels einer olympiareifen Ringeinlage eines als Muhammad Ali getarnten Wursteckommissars vom Männerkarussell entfernt werden konnte.



..., dass die neuzugezogenen Dorfbewohner nicht zwangsläufig gedenken, sich auch am Dorfleben zu beteiligen.

Noch lächerlicher ist, dass sich die Laborassistentin aus dem Hewig auch nach Jahren noch über die jugendliche Lautstärke an einem gewöhnlichen Grillabend echauffiert.

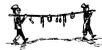
Die Krönung ist jedoch, dass auch das Fabrizieren der schiefen Töne in der Ortsmitte der Menschenhasserin gegen den Strich ging, woraufhin sie wutentbrannt den Weg zum Dorfplatz antrat, um den Musikanten ihre Probe zu verbieten.



..., dass ein Spiel der Söldnertruppe vom Wüstefeld aus Angst vor dem Verlust der Tabellenführung auf einer Eisfläche ausgetragen werden musste.

Noch lächerlicher ist, dass die Ballvergewaltiger der ersten Riege während dem Spiel der Edelkickerinnen unter Anleitung des Zejjebocks die Schneeschaufel auf dem Geläuf einsetzten, um das Spielfeld für die eigene Begegnung zu enteisen.

Die Krönung ist jedoch, dass der mehligke Präsident mit einem Wutanfall auf die Geschehnisse reagierte, da das Räumen mit einer Schaufel dem neuen Geläuf bekanntlich schadet.



..., dass sich der jüngste Problemfall des Richie am Neujahrstag besonders adrett kleidete, damit dem allgemeinen Pöbel nicht auffällt, dass er sich komplett abgeschossen hatte.

Noch lächerlicher ist, dass sich der MaBa in der Garage eines Wurstekommissars viel zu nah an einen Heizstrahler stellte und sich so seine Markenjacke ruinierte.

Die Krönung ist jedoch, dass es sich der Therapiebedürftige auf dem Sommerfest nicht nehmen ließ, mittels Pinnchen jede Schnapsflasche auf potentiellen Betrug mit Leitungswasser zu überprüfen.

Der absolute Gipfel ist jedoch, dass es der Technische Zeichner in einer weiteren Nacht- und Dübelaktion hinbekommen hat, einen saftig dreistelligen Geldbetrag an das Siegener Tierheim zu spenden.



Wir wünschen allen Bürgern für das neue Jahr mehr Standfestigkeit, eine wohlwollende Aufnahme des Programms und einen feuchtfröhlichen Silvesterabend.

Besonders bedanken wir uns für die Wurst- und Geldspenden und müssen den Bürgern Salchendorfs mitteilen, dass der Silvesterball aus bekannten Gründen leider entfällt.

**Wir danken all jenen, die uns in diesem Jahr unterstützt haben.**

Konstruktiver, aber sachlicher Kritik werden wir uns auch im kommenden Jahr nicht verschließen.

Die gesamte Salchendorfer Burschenschaft wünscht Ihnen allen ein

GESEGNETES, EREIGNISREICHES UND  
GLÜCKLICHES NEUES JAHR 2022!

Die Wurstekommission

© Wurstekommission Salchendorf 2021

[www.wk-salchendorf.de](http://www.wk-salchendorf.de)